Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 158. Freitag den 4. Juli. **1834.**

Schweiz.

Neuenburg, vom 26. Juni. Die gesetzgebende Versammlung ist am 23. Juni in Abwesenheit des zu seiner Militärdivision berufenen Gouverneurs durch den Präsidenten des Staatsrathes eröffnet worden. Wir entheben seiner Rede eine auf die künftige Stellung Neuenburgs zur Schweiz bezügliche Stelle: „Wir wollen an unsern Eiden treu halten, wir wollen die Einrichtungen beibehalten, welche die Grundlage und die Garantie unsers Glückes bilden; so laßt uns denn mit Ruhe und Ueberlegung den Mitteln nachforschen, welche zu einem Zustand der Dinge führen können, der, verträglich mit dem Glück und der Unabhängigkeit der Schweiz, den Fortbestand eben dieser Einrichtungen sichern, denen unser theures Vaterland segensreiche Jahrhunderte verdankt." Zum Präsidenten wurde Hr. v. Chambrier erwählt, und nachher das Budget von 1833 vorgelegt, welches eine Ausgabe von 240,361 Fr., und eine Einnahme von 304,706 Fr., also einen Ueberschuß von 64,344 Fr. nachweist. Als Instruktion auf die Tagsatzung gab man den Gesandten Hrn. v. Wesdehlen und Hrn. Terrisse, (Hr. v. Chambrier entschuldigte sich wegen Familienangelegenheiten) unter Anderm folgende Aufträge mit: In Bezug auf die Verhältnisse Neuenburgs die Zustimmung der Stände zu der ihnen gemachten Eröffnung zu bewirken; das Recht der Regierungen, selbst Pässe auszustellen, müsse aufrecht erhalten werden, aber auf der andern Seite könne man die Mächte nicht abhalten, zu ihrer Sicherheit Maßregeln zu treffen; die Ausführung der vom Vororte und den betreffenden Kantonen gefaßten Beschlüsse für die Entfernung der die Nachbarstaaten beunruhigenden Flüchtlinge werde ohne Zweifel die Aufhebung der hemmenden Verfügungen herbeiführen.

Zürich, vom 25. Juni. Die Note von Sardinien ist ebenfalls abgegeben worden; mit Verzichtleistung auf die früher geforderte Bestrafung der am Savoyerzuge Betheiligten schließt sie sich völlig der östreichischen an. Das Aufgeben jenes frühern Begehrens scheint eine Folge der nach Chambery abgeordneten Gesandtschaft zu seyn.

Heute ist an den Vorort eine Note des Hrn. v. Bombelles gelangt, worin dieser in Erwiederung der gestrigen Note des Vorortes anzeigt, daß fernerhin die Pässe diesseitiger Behörde wieder wie früher würden visirt werden, und einzig die Identität der Person zu bezeugen sey. Letztere Präkaution kann wahrlich nicht verübelt werden, so lange die innere Ruhe in Europa nicht dauerhaft hergestellt ist und notorisch Verbindungen bestehen und Reisen geschehen, deren Zweck Aufregung und Angriff auf die bestehende Ordnung jener Staaten ist. Denn es ist vielfach gesagt und gestanden, daß in den letzten Jahren öfter Polen, Italiener und Deutsche Pässe als Schweizerbürger erhielten. Wenn man wünscht, daß die andern mit uns in Frieden leben, so müssen wir halt eben unsrerseits auch den Krieg aufgeben, und sogar den geheimen Krieg; dies wird unsere Nationalehre nicht beflecken. Es ist auch auf guten Wegen, daß es dahin kommt.

Vom 27. Es ist dem Vororte eine ganz freundschaftliche Zuschrift des piemontesischen Kabinets zugekommen, welche anzeigt, es seyen die Gränzbehörden angewiesen, die Schweizerpässe wieder zu respektiren, wie es vor der (dortigen) Verordnung vom 16. April bestand. Hr. v. Olfers hat, als preußischer Geschäftsträger, in gleichem Sinne wie Hr. v. Bombelles, eine Eröffnung gemacht, daß man Schweizerpässe wieder respektiren werde. Man gewinnt übrigens immer mehr die volle Ueberzeugung, daß es mit der angedrohten Sperre in vollem Ernste gemeint war. In Waldshut sind bereits baierische Offiziere eingetroffen, und auf den 15. Juli wird baierisches Militär dort eintreffen, indem die Anordnung getroffen scheint, daß die Militärkontingente der verschiedenen deutschen Staaten wechselseitig dislozirt werden. Wie versichert wird, sollen die Reklamationen der deutschen Regierungen in ihrer Anwendung auf's Einzelne sehr gemäßigt ausfallen; wahrscheinlich aber werden die schweizerischen Regierungen denselben nach Bern's Beispiel durch spontanes Handeln zuvorzukommen trachten.

— Die N. Zürich. Ztg. sagt: Die Schweiz wird sich immer mehr zu der Ansicht vereinigen, die einzige Richtschnur ihres Benehmens müsse seyn, eine aufrichtige Neutralität zu beobachten, allen zu erweisen was ihnen gebührt, keinen zu reizen, vom deutschen Zollverein möglichst günstige Bedingungen zu erhalten, wozu Hoffnung vorhanden ist, und ihr Wehrwesen in guten Stand zu setzen, um ihre Neutralität gegen Jedermann zu behaupten.

— Die entschiedene Niederlage des Radikalismus in Zürich hat große Sensation in der Schweiz gemacht, und den schlagendsten Beweis geliefert, daß es um dessen Sache mit jedem Tage mißlicher wird.

Deutschland.

München, vom 28. Juni. Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich gestern zweimal, Vormittags und Abends, und brachte in ihrer heutigen (54.) Sitzung ihre Geschäfte zu Ende. Der erste Präsident, Frhr. v. Schrenk, schloß diese letzte Sitzung, nachdem zuvor noch ein Gesammtbeschluß beider Kammern über den Gesetzentwurf in Betreff der Ansässigmachung und Verehelichung zu Stande gekommen war, mit folgenden Worten: „Wenn ich am Schlusse unserer dermaligen Sitzung den Blick auf die Laufbahn zurückrichte, welche wir durchschritten haben, wenn ich das Resultat unsers Wirkens überschaue, so tauchen nur freudige Gefühle in mir auf; vergönnen Sie, meine Herren, daß ich den Ausdruck dieser Gefühle vor ihnen niederlege. Mit der Zustimmung zu einem Gesetze, welches dem erhabenen Hause unsers hochgefeierten Monarchen eine immerwährende Krondotation sichert, haben Sie, und zwar auf eine Weise, welche Ihrer Zustimmung den Stempel der treuesten Anhänglichkeit und Ergebenheit glänzend aufdrückte, Ihre Thätigkeit begonnen, und der Geist, welcher Sie bei diesem Akte leitete, hat sie auch im ganzen Laufe der Verhandlungen beseelt. Ununterbrochen ist von Ihnen die Ruhe, die Würde, die Besonnenheit der parlamentarischen Erörterung, gepaart mit Gediegenheit und anständigem Freimuthe, beobachtet worden. Durch diesen Geist der Mäßigung, durch diesen achtungswerthen Anstand, der Ihre Debatten auszeichnete, haben Sie der Welt das schöne Beispiel eines einträchtigen Wirkens der Stände des Reichs mit der Staatsregierung zum gemeinsamen Ziele, zum Wohle und Besten des Landes, gegeben, und Sie haben dadurch ohne Zweifel dem Institute der Volksrepräsentation selbst den wesentlichsten Dienst geleistet. Wenn Ihre Wahl zu der Stelle, welche ich in Ihrer Mitte bekleidet habe, mir schon bei dem Beginnen unserer Wirksamkeit als die größte Ehre erschienen ist, welcher ich je hätte theilhaftig werden können, so hat dieses höchst ehrenvolle Ereigniß für mich dadurch den unschätzbarsten Werth erlangt, daß Ihr Vertrauen, aus welchem dasselbe hervorgegangen war, mich in keinem Momente un-

serer Wirksamkeit verlassen hat, daß sie den Geist, welchen Ihre Wahl aussprach, ununterbrochen festgehalten und bewährt haben. Nehmen Sie, meine Herren, hiefür meinen lebhaftesten Dank mit eben so viel Güte auf, als er mit redlicher Aufrichtigkeit aus meinem Herzen hervorgeht, und erhalten Sie die freundschaftliche und liebevolle Zuneigung, welche Sie mir in der Gegenwart auf eine so erfreuliche Art bezeigt haben, mir auch nach unserer nun bevorstehenden Trennung. Mit diesem Wunsche schließe ich unsere heutige letzte Sitzung, und ich ende dieselbe mit dem aus innerstem Herzensgrunde kommenden Rufe: Hoch lebe unser allgeliebter hochherziger König." Die ganze Versammlung wiederholte diesen Ruf dreimal mit gleicher Begeisterung. — Der feierliche Schluß der Ständeversammlung wird, wie man glaubt, nächsten Dienstag stattfinden.

Frankfurt, vom 26. Juni. Die vom Bundestage beschlossenen (früher mitgetheilten) Artikel in Betreff der militärischen Verhältnisse Frankfurts waren bekanntlich eine rasche Folge der Ueberreichung der Noten von Seite der hier befindlichen französischen und englischen Gesandten. Doch wird behauptet, daß jene Artikel noch nicht in allen ihren Bestimmungen einen offiziellen Charakter angenommen haben, daß sie der Bundestag erneuerten Berathungen unterwerfen werde, ja daß sie durch Veröffentlichung der Wiener Beschlüsse vielleicht in einer ganz andern unsre eigenen Staatsverhältnisse noch minder gravirenden Gestalt erscheinen dürften. (A. Z.)

Griechenland.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 31. Mai im Münchener Konversationsblatt erzählt unter Anderm: „Das Leben dahier bietet, zumal den Ankömmlingen, so viel des Interessanten, daß ich nur Weniges davon, so weit es mein erstes Staunen zuläßt, Ihnen zu berichten im Stande bin. Mein besonderes Augenmerk zog die sich hier befindende englische Flotte, aus sechs Linienschiffen bestehend, auf sich; das größte derselben, ein Dreidecker (Caledonia mit Namen), hat eine Länge von 247 und eine Breite von 55 Fuß. Es faßt gegenwärtig 960 Menschen, und ist mit 120 Kanonen besetzt. Es ist versehen mit Apotheke, Spital, Arsenal, Werkstätte, und einem Stalle mit Rindvieh, Schafen, Schweinen und Geflügel; außerdem sind viele große Magazine darauf, und im ganzen Schiffe herrscht die größte Reinlichkeit. Man erwartet auch eine französische Flotte. — Die Verhöre der Kolokotroni, Vater und Sohn, des Plaputas und Anderer haben seit voriger Woche begonnen. Sie sind, da die Justiz hier nach dem Kodex Napoleon eingerichtet ist, öffentlich. In einem großen Saale mit einer Gallerie (früher eine Moschee) sitzen fünf Richter nebeneinander, der mittlere als Präsident auf einem höhern Lehnstuhle. Den Richtern zur Linken steht der öffentliche Ankläger, rechts die Beschuldigten mit ihren Vertheidigern; den übrigen Theil des Saales und die Gallerie füllen Zuschauer. Kolokotroni, Vater, ist ein sehr schöner Mann von merkwürdigem Aeussern. Sein Prozeß steht schlimm, denn er hat hundert Zeugen gegen sich; es ist Schade, daß man, da die Verhandlungen in griechischer Sprache geführt werden, von den Debatten nichts versteht; man liest sie aber französisch in dem hier erscheinenden Blatte le Sauveur. — Die Einwohner von Maina (dem ehemaligen Sparta) wollen sich der Ordnung nicht fügen; es sind daher beinahe 3000 Mann dort; doch hört man üble Nachrichten. Es wird schwer halten, selbe zum Gehorsam zu bringen. Das Beste ist zu hoffen; in jedem Falle kostet es Blut; denn nur dadurch wird man sie, die so wild sind, daß die Blutrache bei ihnen herrscht, bändigen.

Ein schönes Schauspiel gewährt während der Tageszeit vor dem Pallaste des Königs eine an einen Pfahl gebundene Löwin. Der König bekam sie voriges Jahr von einem Kaufmann in Egypten zum Geschenke. Sie verkündet gleichsam die Nähe der Majestät. — Zu dem morgenden Geburtsfest Sr. Maj. erheben sich Tempel und Triumphbögen, „und um die Säule windet sich der Kranz." Die Stadt wird beleuchtet. Morgen bekommen die Regimenter ihre Fahnen. Es sind zu diesem Zwecke von jedem eine halbe Kompagnie hieher gekommen, um sie nach der feierlichen Weihe heimzubringen. — Sie sehen, daß weder die Mainottenhändel, noch sonst etwas, das hiesige Leben stören, daß im Gegentheil die Liebe zur Ordnung und Ruhe mehr erstarkt."

Spanien.

Unter den 86 neuen Pairs, deren Ernennung wir gestern angezeigt, befinden sich Erzbischöfe, Bischöfe, Generalkapitäne, höhere Offiziere, hohe Würdenträger oder durch ihre Dienste ausgezeichnete Personen. Man bemerkt darunter die Namen Las Amarilloas, Rodil, Morillo, Palafox, Burgos ꝛc.

— Das Memorial der Pyrenäen sagt über das letzte Gefecht bei Pampeluna am 18. Juni: Beide Parteien schreiben sich den Sieg zu. Die Rebellen hatten ein gutes Terrain inne, und waren doppelt so stark als die Truppen der Königin, aber die letztern hatten Artillerie. Der Plan der Rebellen war eigentlich nur, die Kriegskasse zu nehmen. Ihre erste Salve war fürchterlich. Die Christinos griffen mit dem Bajonett an, und die Karlisten mußten zuletzt weichen. Wo aber noch solche Treffen geliefert werden können, ist so bald an keine Beendigung des Bürgerkrieges zu denken.

Frankreich.

Die Oberpostamtsztg. sagt in einem Artikel über das im Ganzen zwar vorhergesehene, aber im Einzelnen überraschende Resultat der neuesten Wahlen zur Deputirtenkammer unter Andern: Niemand wird läugnen, daß Ludwig Philipp — sey es nun, daß er von Perier berathen gewesen und nach dessen Tode beharrlich bei dem ererbten Systeme geblieben, oder daß ihn, wie die Parteien zum Ueberdruß tadelnd oder schmähend vorgebracht, wirklich der unwandelbare eigene Vorsatz (l'immuable pensée) lenke, — in den vier Jahren, die nun bald vorüber, die Revolution mit einem ganz andern Geschick zu bändigen verstanden, als früher, freilich unter schwierigeren Verhältnissen der schwache und gutmüthige Ludwig XVI. gezeigt hat. Drei Jahre kaum nach der großen Umwälzung von 1789 fiel das königliche Haupt unter dem Beil der Guillotine, und vier Jahre nach der Julikatastrophe von 1830, die den Herzog von Orleans auf den gefährlichen Thron setzte, scheint sich alles zu vereinigen, ihn darauf zu sichern. Die Wahlen von 1834 geben der Regierung für ein volles Lustrum ein Werkzeug, das sie nur mit Umsicht benutzen darf, um die schon jetzt in ihr Bett zurückgedrängten Wogen der Volksaufregung zum ruhigen und gedeihlichen Hinfließen zu bringen. Zweierlei hat sie zu vermeiden, soll anders die Saat aufgehen, die jetzt dem guten Boden anvertraut ist: — Mißbrauch der gewonnenen Majorität zu Versuchen im Sinne der Tendenz, die man gewohnt ist, „Contrerevolution" zu nennen, und Reibungen oder gar Krieg nach Außen. Die erste Session der neuen Kammer wird zeigen, ob das Ministerium Thiers-Guizot (so möchten wir es nennen) der großen Aufgabe ganz gewachsen ist. Die verschiedenen Schattirungen der Opposition haben nicht eben viele, aber tüchtige Repräsentanten, die Legitimisten werden nicht stumm bleiben, und Dupin's Anhänger, genannt „Tiers parti," wollen auch von sich reden machen.

— Das ministerielle Abendblatt sagt: Die Sache der richtigen Mitte ist gewonnen; nie hat die Wahljury sich mit einer so imposanten Majorität ausgesprochen. Die Opposition behält nun keinen Schatten von Täuschung mehr. Auch sucht sie in den Wahlkollegien ihre Richter nicht mehr, sondern sie appellirt von den Wählern an die Nation. Da die Probe ungünstig für sie ausgefallen, so verwirft sie dieselbe; da die Majorität, welche gestimmt hat, nicht mehr von ihren Systemen wissen wollte, so begehrt sie von der Majorität, die nicht stimmte, die Revision ihrer Verurtheilung. Das ist ihre gewöhnliche Taktik: die Opposition von heute will für ihre Niederlage die Institutionen verantwortlich machen, und setzt ihre Hoffnungen außerhalb des Kreises des Gesetzes und über denselben hinaus. Indem sie von dem Wahlsystem Gebrauch machte, scheiterte sie; also ist dieses System fehlerhaft! Die Meinung der gesetzlichen Vertreter hat sie zurückgewiesen, also repräsentiren die Wähler die Meinung des Landes nicht!

Ihr werdet, ruft man aus, den wahren Willen der Nation kennen, sobald ihr die Wahl- und Parlamentsreform angenommen, d. h. das allgemeine Stimmrecht. Zum Unglück für diejenigen, welche in diese Chimäre das Heilmittel für alle Uebel setzen, haben die Beförderer der Reform daraus einen babylonischen Thurmbau gemacht, wobei die Verwirrung der Ideen ebenso groß ist als die der Sprachen. Die Einen würden sich mit der Beifügung einiger

Stände zu den gegenwärtig auf die Wahllisten gebrachten Klassen begnügen; Andere möchten, daß der Wahlcensus von neuem herabgesetzt würde. Allein mit welchem Rechte würde man gewisse Stände ausschließen? warum sollte man Kategorien entwerfen? Setzt den Census auf 200, auf 100 Frcs., wenn ihr wollt; was werdet ihr denjenigen antworten, welche 149 oder 99 Frcs. bezahlen. Da die große Mehrheit aller Völker stets aus denjenigen gebildet ist, welche wenig wissen und wenig besitzen, so wird eure Reform nie auf etwas anderes, als auf eine Fiktion hinauslaufen; der Radikalismus wird sich eine Waffe daraus machen, um sofort Zugeständnisse zu fordern, — welche nur die Anarchie, und sodann den Despotismus hervorbringen werden.

Um ihre absolute Logik bis ans Ende zu treiben, muß die Demagogie fordern, daß das allgemeine Stimmrecht auch in der Wirklichkeit geübt werde. Jede Beschränkung ist eine Verletzung der natürlichen Gleichheit. Eine Bedingung des Alters, des Geschlechts, und besonders des Vermögens, ist ein gehässiger Despotismus, ein aristokratisches Gesetz! Wohlan! die demokratische Tollheit hat nie, selbst nicht in den Zeiten, wo die menschliche Vernunft unter den Schwindeleien der politischen Leidenschaften zu erliegen schien, etwas dergleichen verwirklicht, noch versucht. Keine unsrer republikanischen Versammlungen war das Ergebniß des allgemeinen Stimmrechts.

Die Charte hat Frankreich das einzige System gegeben, welches die Vernunft gutheißt, das einzige, welches die Ordnung verbürgt, das einzige, welches das Fortschreiten zuläßt, ohne die Umwälzung nach sich zu ziehen. Die Grundlagen des Wahlrechts haben selbst diejenigen Freiheitsmänner befriedigt, welche das Meiste verlangen; die Opposition von 1831 erklärte sich damit zufriedengestellt. Gegenwärtig will sie zwar mehr; was sie damals billigte, tadelt sie nun.

Ein Wählerkorps, noch einmal so groß als früher, Wähler von 25 Jahren, ein auf 200 Frcs. herabgesetzter Census, die Abschaffung des doppelten Stimmrechts, die direkte Wahl, die Freiheit der Abstimmung und die Unabhängigkeit der Meinung mehr gesichert als je, dies festgesetzt zu haben, dazu wünschten sich Opposition und Regierung mit gutem Recht Glück. Drei Jahre haben nun in den Wünschen der Opposition eine völlige Veränderung bewirkt; kaum ist das Gesetz, welches sie votirte, in Wirksamkeit gesetzt, und schon möchte sie es unter das abgenutzte Zeug werfen! Die Opposition ist zu aufgeklärt, als daß sie sich vor drei Jahren getäuscht haben sollte; sie ist zu folgerecht mir sich selbst, als daß sie ohne Grund von ihren alten Ideen abgehen sollte; noch einmal, ihr Interesse läßt sie ihre Ueberzeugungen verlassen, und in ihren Angriffen gegen die Prinzipien eines Gesetzes, welches sie genehmigt, muß man nur den Aerger über die Folgen erblicken, die daraus hervorgegangen sind. Man lege in die eben geschlossene Urne die Namen des Rechenschaftsberichts (von Laffitte und seinen Freunden) anstatt der Majorität vom 13. März, und das Wahlgesetz wird vortrefflich seyn! —

— Das Journal du Commerce macht eine Statistik der neuen Kammer, worin es dem ministeriellen System 200 Mitglieder, dem tiers-parti 120, der patriotischen Opposition 110, und der legitimistischen 27 zutheilt.

Paris, vom 28. Juni. Der englische Botschafter hat gestern Depeschen von Konstantinopel erhalten, welche von der höchsten Wichtigkeit seyn sollen. Der Kurier, welcher sie überbrachte, setzte sogleich seine Reise nach London fort. Lord Granville verfügte sich, nachdem er die Depeschen eingesehen, zu Herrn von Rigny, mit welchem er eine anderthalbstündige Konferenz hatte. Man behauptet, daß mehrere Noten zwischen dem Divan und Mehemet Ali gewechselt worden wären, und daß die Sprache des Sultans immer mehr und mehr drohend würde. Das russische Kabinet hätte dem Verlangen einer neuen Intervention in der Türkei entsprochen und zugleich eine bedeutende Truppenabtheilung nach den Fürstenthümern abgehen lassen. (Frkf. J.)

Belgien.

Brüssel, vom 30. Juni. Gestern hat wieder eines der schönsten Schiffe Antwerpens den Hafen verlassen, um unter holländischer Flagge zu fahren.

Schweden und Norwegen.

Aus Christiania (Norwegen) schreibt man: Das Kongsberger Silberwerk hat vorige Woche wieder einen Klumpen Silber geliefert, der vielleicht der größte ist, welcher jemals, nicht allein hier, sondern auf der Erde zu Tage gebracht worden. Er wiegt 1443 Mark an gediegenem Silber oder etwa $7\frac{1}{3}$ Ctr., zu einem Werthe von ungefähr 13,000 Spec. in Silber und machte eine gute Zuglast für ein Pferd aus.

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 18. Juni, Jakob Ferdinand, S. des Glasers und Anstreichers Wilhelm A. Reisgen und der Christine Willems, Ddorf. Peter Joseph, S. des Taglöhners Heinrich Busch und der Agnes Rottmann, Flehe. Den 19. Marie Caroline, T. des Schuhmachers Johann T. Bartels und der Marie F. Enste, Ddorf. Den 20. Carl Wilh., S. des Kleidermachers Johann H. Suttan und der Friederike Ch. Birckenbusch, Ddorf. Heinrich Theodor, S. des Gefreiten im königl. 5. Ulanenregiment Peter G. Müncks und der Wilhelmine Lenzen, Neustadt. Den 21. Elisabeth, T. des Taglöhners Johann Kels und der Margarethe Becker, Mörsenbroich. Den 22. Wilhelm, S. des Schreiners Philipp F. J. Scheifers und der Marie A. Althoff, Ddorf. Michael Martin, S. des Schuhmachermeisters Joh. M. Grauer und der Elis. Fröhlinghaus, Ddorf. Elis., T. des Ackersmannes Caspar Hansen und der Helene Müller, Derendorf. Josephe, T. des Taglöhners Anton Bremen und der Marianne Theisen, Neustadt. Wilhelm, S. des Taglöhners Joseph Osterwind und der Gertrud Clemens, Mörsenbroich. Den 23., Emma Friederike Constantine, T. des Kaufmanns Gustav G. E. L. Ch. Braumüller und der Amalie Cath. Winter, Pempelfort. Den 24. Heinrich Emil, S. des Hutmachers Joachim Hasemann und der Agnes Empelmann, Ddorf. Anne, T. des Pflasterers Joseph J. Servais und der Anne J. P. Windeck, Ddorf. Elisabeth, T. des Gärtners Johann F. J. Fischer und der Anne Ch. Korffmacher, Bilk. Johann, S. des Taglöhners Andreas T. H. Blosen und der Marie A. Spörkel, Derendorf. Johann Baptist, S. des Landgerichts-Actuars Franz A. Schnaß und der Caroline S. Fink, Ddorf. Den 25. Cath. Elis. Josephe, T. des Gutsbesitzers Johann J. F. H. J. Baumeister und der Agnes J. Kremer, Bilk. Agnes, T. des Maurers Joh. Winterstein und der Christine Rathmacher, Ddorf. Marie Margarethe Francisce, T. des Ackersmannes Heinrich Königs und der Cath. Kluth, Neustadt. Elisabeth Marie Adeline und Wenceslaus Ignaz Alfred Joseph, Zw. des Elementarlehrers Peter J. W. Wotruba und der Anne Marie Hüree, Ddorf. Den 26. Agnes, T. des Sackträgers Math. Otto und der Joh. Müller, Neustadt. Conrad, S. des Kleidermachers Wilhelm Hennig und der Gertrud Michels, Ddorf. 2 uneheliche Kinder. Total 26.

Heirathen.

Den 21. Juni, der Partikulier Joh. G. Plister aus Cochem, mit Elise Gertener aus Bürgen. Der Kleidermacher Wilhelm J. H. Cardeneo von hier, mit Marie Cath. Bohnen aus Crefeld. Den 23. der Gärtner Heinrich Wilhelm Knab aus Flingern, mit Elisabeth Real aus Ratingen. Den 24. der Gärtner Balthasar M. J. H. Schmitz aus Gerresheim, mit Franz. H. Börgen aus Flingern. Den 26. der Hufschmied Johann Schmitz, mit Marie G. Feinendegen, beide aus Hülchrath. Total 5.

Sterbfälle.

Den 20. Juni, Joh. Jakob Leven, alt 8 M. Derendorf. Sophie Zimmermann, Ehegattin des Kupferschlägermeisters Joseph Schwanenberg, alt 45 J. Ddorf. Friedrich W. Reid, alt 3 W. Neustadt. Den 22. Heinrich Gust. Laurentius, alt 12 T., Pempelfort. Wilhelmine Ensinger, unverh., alt 19 J., Ddorf. Friedrich Truxes, alt 2 M., Ddorf. Johann Truxes, alt 2 M., Ddorf. Den 24. Gertrud Hybel, alt 15 J., Ddorf. Johann B. Schnaß, alt 1 St., Ddorf. Den 25. Caroline S. Fink, Ehegattin des Langerichtsaktuars Franz A. Schnaß, alt 28 J., Ddorf. Johann Krüll, alt 10 M., Pempelfort. Agnes Leisten, Wittwe des Schreiners Caspar Huppertz, alt 64 J., Neustadt. Den 26. Elisabeth Fischer, alt 1 T., Bilk. Total 13.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Die Ausstellung der bei der bevorstehenden Verloosung konkurrirenden Kunstwerke beginnt Sonntag den 6. d. M., und ist von diesem Tage an täglich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 2½ Sgr. sind an der Kasse zu haben; den Verkauf der Dutzend-Billets zu 25 Sgr. das Dutzend hat Herr Buchhändler Daenzer auf dem Karlsplatze gütigst übernommen.

Düsseldorf den 3. Juli 1834.

Der Verwaltungsrath des Vereins.

Schiffahrts-Anzeige. Emmerich den 2. Juli.

Angekommen: G. Koenen, Rangschiffer von Amsterdam.

Düsseldorf den 3. Juli.

Abgefahren: W. Werpas, Rangschiffer nach Amsterdam.

In Ladung liegt: Cremer nach Cöln. — H. Stamm nach Arnheim und den Zwischenorten. — J. A. Breyncks nach Rotterdam und Amsterdam bis den 4. d.

Wasserstand 6 Fuß 3 Zoll.

Anzeigen.

Am Montag den 14. dieses, Morgens von 9 bis 12 Uhr, werden beim Gastwirth Herrn Heubes in Benrath, folgende den Erben von Peter Hahn allda zugehörige Immobilien und Eichen öffentlich verkauft werden.

a. die Holzung auf Reisholzer Gemarken am Tönnis Gemeinde Benrath, groß 6 Morgen 98 Ruthen, zwischen Leven, Orschbach, Evertz, an der Hütten und Tönnisfeld, in 3 Parzellen, nachdem vorher

b. 34 Nummern Eichenstämme verkauft worden.

c. Ein Haus in Benrath an der Dorfstraße mit Hofplatz und Einfahrt zwischen Koch und Levy, ein Vorhaupt das folgende Haus.

d. ein Haus mit Hofplatz, am vorigen anschießend, zwischen Koch und Balgo, ein Vorbaupt Pritschau.

e. Hütung auf der Elzendonk in der Gemeinde Hilden, 1 M. 95 R. 80 Fuß, beide lange Seiten Leven, Vorhäupter der Weg und Sondergemark.

f. 3 M. 138 R. Busch in der Gemeinde Hilden im Ostbusch, zwischen Bongard zu Horst, Sedlings Busch und Leven.

Die Häuser werden am 1. Mai künftigen Jahres, das Uebrige gleich überliefert.

Düsseldorf den 3. Juli 1834.

Euler, Notar.

Zwei Verkäufe

von jedoch unbedeutenden Mobilien, werden am Sonnabend den 5. Juli 1834, Mittags 12 Uhr, auf dem Marktplatze zu Düsseldorf gegen baare Zahlung stattfinden.

Aschert.

Bemerkenswerthe Bücheranzeige.

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig erschien kürzlich und ist durch alle solide Buchhandlungen (in Düsseldorf durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung) zu beziehen, das durch seine Gediegenheit und Neuheit der Ansichten, Lob und Tadel hervorrufende, in literarischen und politischen Zeitschriften so viel besprochene Werk:

Preußen und Frankreich

Staatswirthschaftlich und politisch, unter vorzüglicher Berücksichtigung der Rheinprovinzen. Von David Hansemann. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. brosch. 1 Thlr. 22½ Sgr., und wird es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen.

Todes-Anzeige.

Die Hand des Herrn hat uns abermalen hart gerührt. Heute gegen Mittag starb unsere geliebte Tochter Charlotte Emilie nach ausgestandenen schweren Leiden im 23. Jahre ihres Alters. Groß ist der Schmerz, den wir über ihren so frühen Verlust empfinden. Sie war unsere Freude und unsere Hoffnung. Nur der Glaube, daß Gott alles wohl macht, und ihr ewig wohl ist, kann unsern Schmerz lindern. Gott erhalte uns doch unsere noch lebenden Kinder!

Mit betrübten Herzen widmen wir unsern Verwandten und Freunden diese Anzeige, überzeugt von ihrer stillen Theilnahme.

Düsseldorf den 2. Juli 1834.

Daniel Busch.
Helene Busch, geb. Schulte.

Anstellungs-Gesuch.

Ein anerkannt tüchtiger Oekonom, aus einer der achtbarsten Familien, welcher das Branntweinbrennen, Bierbrauen, die Anfertigung doppelter Branntweine, Liqueure ꝛc. zur Vollkommenheit theoretisch und praktisch erlernt, überhaupt sich als ein talentvoller, thätiger junger Mann in seinem ganzen Umfange bewährte, sucht Verhältnißhalber unter den bescheidensten Ansprüchen eine baldige anderweitige Anstellung als Rechnungsführer oder Inspector einer Brennerei oder Brauerei. Die empfehlendsten Zeugnisse über Brauchbarkeit, Solidität und Moralität bestätigen in voraus, was sich später vollkommen bethätigen dürfte.

Carl Brückners
öffentliches Büreau in Münster.

Aechter Jamaica-Rum, pr. große Flasche 10 Sgr. bei
Wilh. Schneeloch,
Volkerstraße Nr. 493.



Allgemeine Assekuranz-Gesellschaft in Paris.
Abtheilung der See-, Fluß- Canal- und Land-Transport-Versicherungen.

Kapital der Gewährleistung 5,000,000 Franken.

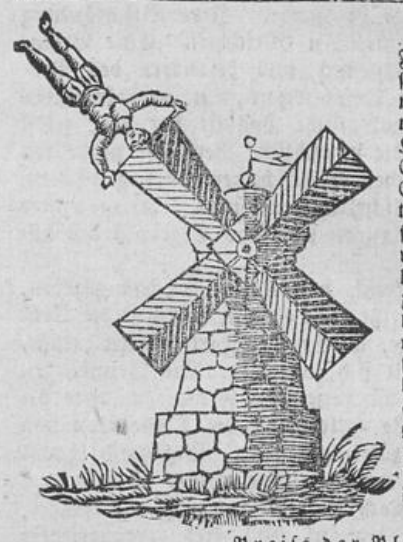
Diese Gesellschaft versichert gegen billige Prämien die Waaren-Transporte auf der See-Ueberfahrt zwischen den Brittischen Inseln und den Niederlanden, auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen, und die Schiffe und deren Takelage auf den Flüssen. Wegen Versicherungen selbst sowohl für Waaren als Schiffe und nähere Mittheilungen beliebe man sich an den unterzeichneten Hauptagenten zu wenden, so wie an dessen Hülfsagenten

Herrn J. H. Fasbender in Neuß und
" J. Leo Hanau seel. Frau Wittwe in Mülheim a. d. Ruhr,

welche auf portofreie Briefe jede gewünschte Auskunft ertheilen werden.

Düsseldorf im Juni 1834.

Franz Vogts,
Haupt-Agent.



Unterzeichnete wird heute Freitag den 4. und Samstag den 5. Juli 1834 eine neue Vorstellung ihrer gymnastischen und kirgisischen Kunstspiele, so wie in der Equilibristik aufzuführen die Ehre haben. Hr. Fr. Valterini wird in dieser Vorstellung die bekannte Luftreise an einem Windmühlenflügel produziren, und zwar auf eine Art, wie sie bis jetzt noch nie gesehen worden, nämlich bis jetzt sah man nur, daß der Künstler mit den Füßen auf der äußersten Spitze des Flügels stand; Hr. Valterini wird aber dieselbe Darstellung auf dem Kopfe produziren.

Preise der Plätze:
Erster 10 Sgr. Zweiter 7½ Sgr. Dritter 5 Sgr. Vierter 2½ Sgr.
Anfang 8 Uhr. Die Kasse wird um 7 Uhr geöffnet.

Josephine Wertheimann.

Bei Gelegenheit der hiesigen Kirmes, am 6., 7. und 8. d. M. wird der Unterzeichnete in einem geräumigen Zelte gut besetzte Tanzmusik geben; für gute Weine und andere Getränke, so wie der Saison angemessene Speisen bestens sorgen, wozu derselbe Freunde und Gönner, unter Versicherung der promptesten Bedienung, hierdurch ergebenst einladet.

Kaiserswerth den 2. Juli 1834.

Kuchenberg, Gastgeber.

Einem verehrungswürdigen Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich während der hiesigen Kirmestage den 6., 7. und 8. d. M. in einer geschmackvoll erbauten Zelte vorzüglich besetzte Tanzmusik halten werde. Da für preiswürdige Weine und sonstige Erfrischungen bestens gesorgt ist, der Genuß der verehrten Gäste noch durch eine Abends in dem an das Zelt anschießenden schönen Garten statt findende Illumination erhöhet werden soll und eine reelle Bedienung stattfinden wird, so bittet um einen zahlreichen Besuch ganz ergebenst

Peter Decker.

Kaiserswerth den 30. Juni 1834.



Ich zeige den Herren Pferdeliebhabern ergebenst an, daß ich mit einer Parthie guter Reitpferde Mecklenburgischer Abkunft bei Herrn Korff am Wehrhahnen angekommen bin.

Krüger
aus Neustrelitz in Mecklenburg.

Ein hier anwesender Gelehrter und als Schriftsteller bekannter Engländer wünscht jeden Tag einige freie Stunden dem Unterrichte in der englischen Sprache zu widmen.

Vermittelst seiner Lehrmethode, durch welche er selbst verschiedene Sprachen erlernte, könnten diejenigen, welche die Anfangsgründe der englischen Sprache bereits inne haben, sich in sehr kurzer Zeit Geläufigkeit im Sprechen und Schreiben derselben erwerben.

Nähere Auskunft ertheilt der Buchhändler Schrein'er.

---

[347] In einer kleinen, ohne weiblichen Vorstand bestehenden Haushaltung wird, zur Verrichtung aller darin vorkommenden Arbeiten, ein Frauenzimmer gesetzten Alters und Wesens zu miethen gesucht. Auskunft gibt die Expedition d. Bl.



[327] Ein Schreiber sucht Beschäftigung. Wer, sagt die Expedition d. Bl.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.